Mittags-Ausgabe.
Deutsches Nachrichtenbüro G.m.b.H.

(Als Manuskript gedruckt. Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

6. Jahrg. 1939 | **Berlin, Sonnabend, 14. Oktober** | **Nr. 1484**

Das englische Schlachtschiff „Royal Oak" versenkt.

Berlin, 14. Oktober. Wie der englische Rundfunk bekanntgibt, ist das englische Schlachtschiff „Royal Oak" (29 150 Tonnen) durch den Angriff eines deutschen U-Bootes versenkt worden.

Ueber die Versenkung des Schlachtschiffes gab Reuter folgende Mitteilung aus:

„Die Admiralität teilt mit: Der Marineminister bedauert, mitteilen zu müssen, daß S. M.-Schiff „Royal Oak", wie man glaubt, durch ein U-Boot versenkt worden ist. Eine Liste der Ueberlebenden wird sobald wie möglich ausgegeben."

Das Schlachtschiff „Royal Oak" lief im November 1914 vom Stapel. Bemerkenswert ist, daß von schweren britischen Schlachtschiffen vergleichbarer oder größerer Stärke nur wei Nachkriegsbauten überhaupt vorhanden sind.

Die „Royal Oak" hatte eine Friedensbesatzung von 1150 Mann. Ihre Wasserverdrängung betrug annähernd 30 000 Tonnen. Ihre Bestückung bestand aus 8 38,1 cm-Geschützen, 12 15,2 cm-Geschützen, 8 10,2 cm-Geschützen, 4 4,7 cm-Geschützen, 16 4 cm-Geschützen und 15 MGs.

Nach dem Kriege wurde das Schlachtschiff gründlich umgebaut und erhielt besondere Vorrichtungen zum verstärkten Schutz gegen Torpedoangriffe.

Churchill schweigt noch immer!

London, 14. Oktober. Zur Versenkung der „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot bemerkt das Reuterbüro, dies sei nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous" der zweite schwere Verlust, der die britische Flotte treffe.

Hier ist die Frage zu stellen, Herr Churchill, haben Sie die Versenkung des zweiten britischen Flugzeugträgers vergessen? Wollen Sie jetzt endlich auf unsere oft wiederholte Frage antworten, wo die „Arc Royal" ist?

Wann werden Sie zugeben, daß die Kriegsmarine Seiner Britischen Majestät einen zweiten Flugzeugträger verlor? Wann werden Sie die Liste der Ueberlebenden herausgeben oder gab es bei dieser Katastrophe überhaupt keine Ueberlebenden?

Wieder zwei neutrale Schiffe gesunken.

Amsterdam, 14. Oktober. Kürzlich erst sank der holländische Dampfer „Binnendijk" beim Anlaufen eines englischen Kontrollhafens durch eine englische Mine. Dieser Fall ließ sich beim besten Willen nicht verheimlichen.

Daß aber noch viel mehr Schiffe den höchst leichtfertig gelegten Minen zum Opfer fallen, verrät die englische Presse zwischen den Zeilen selbst. So meldet **Daily Herald**, ein Reserveoffizier der britischen Flotte habe in kurzen Abständen zwei nicht näher bezeichnete Schiffe sinkend auf See angetroffen.

In beiden Fällen habe es sich um größere Dampfer gehandelt, die der Offizier, nicht weit von der englischen Küste entfernt, in Minenfeldern sinkend und von den Besatzungen verlassen angetroffen habe. In einem Falle habe man überhaupt keine Spur von der Besatzung entdecken können, während in dem zweiten Fall einige Ueberlebende aus dem Wasser hätten gerettet werden können. Bei Durchsicht dieses zweiten Schiffes habe man den Eindruck erweckt, als habe eine furchtbare Explosion stattgefunden. Der gesamte Maschinenraum sei überschwemmt gewesen.

Da es sich bei dem Gewährsmann der Zeitung um einen Kontrolloffizier gehandelt hat, steht wohl fest, daß es wiederum neutrale Schiffe waren, die den britischen Minen zum Opfer fielen.

Drei finnische Seeleute als Opfer Englands.

Amsterdam, 14. Oktober. Ein furchtbares Bild der Zerstörung bot das finnische Holzschiff „Indra", dessen Wrack in ein Amsterdamer Dock geschleppt worden ist. Die „Indra" war unweit von Ymuiden, unmittelbar an der Grenze der holländischen Hoheitsgewässer, auf eine englische Mine gestoßen. Dank der Holzladung trieb das Wrack an der Wasseroberfläche und konnte geborgen werden.

Das durch die Mine erzeugte Loch in der Schiffswand ist drei Quadratmeter groß und reicht vom Kiel bis beinahe zum Deck. Im Maschinenraum wurden als Opfer der englischen Seekriegsführung die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Leichen der beiden Maschinisten und eines Heizers gefunden.

„Präventivkrieg gegen Italien?"

Rom, 13. Oktober. Unter der Ueberschrift „Angriff in der Flanke" befaßt sich der Direktor der **Tribuna** mit einem kürzlich erschienenen Artikel des englischen Labour-Abgeordneten Nicholson, der erklärte, daß der Krieg nicht in Flandern sondern im Mittelmeer durch einen Flankenangriff der englischen Kriegsmarine entschieden werden werde.

Der Verfasser vergesse, so schreibt das Blatt, offenbar die Existenz einer großen Nation, die heute nicht im Kampf stehe, obwohl sie über ein gewaltiges Heer und eine gewaltige Flotte verfüge, die gewisse Flottenübungen in ihren Gewässern nicht gestatte. Man frage sich also, ob etwa Herr Nicholson die Absicht hege, die noch nicht vom Krieg bedrohte Gebiete zu verletzen oder außenstehende Länder zur Intervention zu treiben.

Man müsse den Schluß ziehen, daß der Hinweis Italien gelte und eine Art Anspielung auf einen Präventivkrieg gegen Italien enthalte. Vorausgesetzt, daß man diese persönliche Ansicht des Herrn Nicholson, der keineswegs England verkörpere, nicht übermäßig zu dramatisieren brauche, könne man sagen, daß es vorsichtiger wäre, die Heimatflotte nicht auf Abenteuer auszuschicken, die ihr im „Mare Nostrum" nur übel bekommen würden.

Italien: Anklage gegen England!

Mailand, 14. Oktober. Die äußerst scharfe Reaktion der deutschen öffentlichen Meinung auf die unerhört beleidigenden Worte Chamberlains und dessen verantwortungslose Ablehnung der deutschen Friedensbereitschaft findet in der oberitalienischen Presse ein lebhaftes Echo. Die Zeitungen geben in aller Ausführlichkeit die Pressestimmen aus dem Reich wieder.

„Deutschland klagt Chamberlain an, jede Friedensmöglichkeit zurückgewiesen zu haben", erklärt der **Popolo d'Italia** in Schlagzeilenüberschrift. Die **Stampa** unterstreicht, daß die Worte des britischen Premierministers in Deutschland als eine schwere Beleidigung aufgefaßt würden. **Gazzetta del Popolo** stellt fest, daß das deutsche Volk sei bereit, die britische Herausforderung anzunehmen.

Der **Popolo d'Italia** schreibt, während man in Paris weiter behaupte, es sei nötig, Deutschland zu zerstören, in viele Staaten aufzuteilen und Frankreich vom „Albdruck" des deutschen Volkes zu befreien, redeten die Londoner Zeitungen, wenn auch immer weniger, nur vom Hitlerregime, ohne daß sie Einzelheiten über ihre Wunschbilder der äußeren Gestalt Deutschlands äußerten.

„In Paris erkläre man, die Engländer müßten sich ebenso wie die Franzosen überzeugen, daß mit einem gewesten Deutschland kein Friede möglich sei. Diese Debatten über das Fell eines Bären, der nicht erlegt sei, seien symptomatisch, stellt der „Popolo d'Italia" fest.

Britische Heuchelei bleibt sich immer gleich.

Mailand, 14. Oktober. Dem britischen Premierminister erteilt das **Regime Fascista** in einer Glosse eine treffende Antwort.

Chamberlain, so heißt es darin, habe Hitler zu allererst wissen lassen, daß England nicht gewohnt sei, sich zu widersprechen und daß es seine einmal getroffenen Entscheidungen nicht ändern, auch wenn die Welt einstürzen sollte. In zweiter Linie habe der englische Premierminister allen, die die britischen Kriegsziele erfahren wollten, mitgeteilt, daß „England keine materiellen Vorteile suche".

Das „Regime Fascista" lenkt bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß im November 1914 Asquith gesagt habe: „Wir kämpfen für die Freiheit aller, unsere eigenen und direkten Interessen sind äußerst gering."

1916 habe Bonar Law erklärt: „Wir kämpfen nicht darum, um Gebiete zu erobern."

Im Februar 1917 schließlich habe Lloyd George wiederholt: „Wir führen keinen Eroberungskrieg".

Beim Abschluß der Kenten habe das britische Imperium jedoch Deutsch-Ostafrikanische, Deutsch-Ostafrika, einen Teil von Togo und Kamerun, Palästina und Mesopotamien eingesteckt.

Wie Asquith 1914, Bonar Law 1916 und Lloyd George 1917 so habe Chamberlain 1939 feierlich proklamiert, daß England nicht das geringste wolle, was „Regime Fascista" zu der Bemerkung veranlaßt, daß man nach so vielen Beispielen kaum noch Zweifel an dem Wert dieser Erklärungen haben könne.

„Ueberall die Hand des Intelligence Service".

Budapest, 14. Oktober. Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über Aufbau und Tätigkeit des Intelligence Service schreibt im **Pester Lloyd** Feldmarschalleutnant a. D. von Urbanski, auch gegenwärtig erkenne der Fachmann in vielen Geschehnissen die Hand des Intelligence Service, der immer dann mit besonderem Eifer auf den Plan trete, wenn die Machtpolitik Englands zu einem neuen Schlag ausholte.

England habe es seit jeher verstanden, erworbene Kolonien mit einem Minimum an militärischen Machtmitteln zu unterwerfen. Jahrhunderte hindurch sei es England gelungen, alle Versuche der unterdrückten Völker, die britische Oberhoheit abzuschütteln, zu vereiteln, wenn nötig auch durch Gewalt.

Bei diesen Methoden der englischen Kolonialverwaltung habe der Intelligence Service stets eine hervorragende Rolle gespielt. Es sei klar, daß auch heute, ebenso wie im Weltkrieg, der Intelligence Service seine ganze Organisation einsetze, um Großbritanniens Machtpolitik zu stützen.

„Saboteur des Weltfriedens!"

Stockholm, 14. Oktober. Die Zurückweisung der Chamberlain-Rede durch die deutsche Presse findet in der hiesigen Presse stärkste Beachtung. **Svenska Dagbladet** unterstreicht, daß Chamberlain in der gesamten deutschen Presse als Sabateur des Weltfriedens bezeichnet werde, der die Verantwortung für die Katastrophe trage, die Europa bedrohe.

Für Wiederherstellung von Sicherheit und Vertrauen.

Istanbul, 14. Oktober. In der Zeitung **Cümhuryet** schreibt der Abgeordnete Yunus Nadi, der gegenwärtige Kriegszustand beruhe auf einer internationalen Vertrauensfrite; er betont, es sei nicht länger möglich, daß die Demokratien das innere Regime Deutschlands als Grund zur Verlängerung des Krieges anführten. Viel wichtiger sei es, anzuerkennen, daß die allgemeine Unsicherheit und der Mangel an gegenseitigem Vertrauen der Grund für die Fortsetzung des Krieges seien.

Diese beiden Faktoren müßten also im gegenseitigen Einvernehmen ausgeschaltet werden; dafür würden sich zweifellos auch Deutschland und die Sowjetunion einsetzen. Auch aus Italiens Haltung lasse sich schließen, daß dieses Land mit aller Entschiedenheit an der Wiederherstellung der Sicherheit und des Vertrauens mitarbeite.

Verurteilung der Chamberlainrede in Japan.

Tokio, 14. Oktober. Die Zeitungen **Tokio Asahi Schimbun** und **Jomiuri Schimbun** nehmen am Sonnabend in **Die Bewegungen im Osten abgeschlossen.**

Berlin, 14. Oktober. Das **Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Osten wurden mit der Besetzung der letzten Abschnitte am Bug die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze abgeschlossen.

Im Westen schwache Artillerietätigkeit.

Bei Luftkämpfen wurden durch Jagd- und Flakabwehr drei feindliche Flugzeuge bei Schleiden, Idar-Oberstein und Mayen ohne eigene Verluste abgeschossen.

Kommentaren zur Unterhausrede Chamberlains Stellung. Sie bezeichnen die verantwortungslosen Erklärungen des britischen Premierministers übereinstimmend als völlig unzureichend, da sie Bekanntes wiederholten, ohne neue Gedanken und Anregungen zu bringen oder auf Adolf Hitlers Vorschläge zu antworten.

Der allgemeine Eindruck in den maßgebenden Kreisen Tokios verstärkt sich, daß die Rede Chamberlains in ihrer dürftigen Beweisführung stark enttäuscht.

Zweigstelle des Lügenministeriums in Tokio.

Tokio, 14. Oktober. Berechtigtes Aufsehen erregte hier die groß aufgemachte Meldung von **Kokumin Schimbun** über die Einrichtung einer „Zweigstelle" des britischen Lügenministeriums, das bekanntlich in engen Beziehungen zum Secret Service steht, in Tokio.

Das Blatt gibt eine Schilderung der Aufgaben dieses Ministeriums und führt aus, daß die über die ganze Welt verbreitete britische Propaganda in erster Linie der Kriegsvorbereitung gedient habe. Man höre, daß von einem „gewissen Lande" für eine „gewisse Botschaft" in Tokio ein großer Geldbetrag allein für die Propaganda in Japan zur Verfügung gestellt worden sei.

Englands Seeräuberei in japanischen Gewässern.

Tokio, 14. Oktober. Wegen der wiederholt gemeldeten Übergriffe britischer Schiffe beim „Patrouillendienst" in der Nähe der japanischen Hoheitsgewässer hat die japanische Marineleitung bei der Britischen Botschaft, wie **Rischi-Rischi** meldet, Protest eingelegt.

Die daraufhin erfolgte neue Erklärung der Botschaft ist ebenso kurz und unzureichend in ihrer „Begründung" der unerhörten Übergriffe, wie die kürzlich gemachten Ausführungen des hiesigen britischen Marineattaches.

Es heißt nämlich, daß die Ueberwachung der japanischen Häfen „keine Beleidigung Japans" bedeuten solle. Man bezwecke „lediglich", deutsche ein- und ausfahrende Schiffe festzustellen und zu beschlagnahmen.

Die Botschaft hat dagegen nichts auf die Tatsache zu erwidern, daß britische Kreuzer, Zerstörer und U-Boote westlich und südlich von Kiuschiu und in den Gewässern zwischen den japanischen Inseln Kiuschiu und Schikoku gesichtet wurden.

Hiesige politische Kreise bezeichnen dieses Aufgebot an Schiffen und ihren Standort als nicht mit Japans seestrategischen Interessen vereinbar.

Zugzwischen laufen immer neue Meldungen über die Belästigung der japanischen Schiffahrt ein. Die Reederei Nippon Jusen Kaisha meldet, daß zwei von ihren Schiffen, nämlich „Kuschimi Maru" und „Hakozaki Maru", beide je 11 000 Tonnen, in Marseille festgehalten würden. Die Linie werde entsprechende Schritte ergreifen, um die Freilassung der Schiffe zu erreichen.

Hiesige politische Kreise bemerken hierzu, daß der Krieg anscheinend hauptsächlich gegen Neutrale geführt werde und daß England anscheinend die „Freiheit der Schiffahrt" nur auf englische Schiffe anzuwenden beabsichtige.

Wenn Deutschland dagegen in berechtigter Notwehr auf die englische Blockade mit einer Gegenblockade antworte, dann versuche der englische Propagandaapparat von einem „Verstoß gegen internationale Verträge" zu sprechen und die Welt gegen deutsche „Gewaltmethoden" zu mobilisieren.

„Deutschland braucht seinen notwendigen Lebensraum!"

Neuyork, 14. Oktober. Einer der meistgelesenen Publizisten der Vereinigten Staaten, Lawrence, der im Wirtschaftsfreisen starken Einfluß besitzt, schreibt zu der Rede Chamberlains, diese Rede sei enttäuschend gewesen, weil sie keinen Weg zum Frieden weise. Die Geschichte seit dem Versailler Vertrag zeige, daß die Sieger des Weltkrieges kein einziges wichtiges gebietsmäßiges oder wirtschaftliches Zugeständnis gemacht hätten.

Auf Seite der Alliierten seien zwar viele der Ansicht, daß eine „besiegte Nation" seine Vertragsrevision „verdiene". Vom deutschen Standpunkt aus gesehen sei es aber unlogisch, daß sich eine Nation ständiger Unterjochung fügen und sich nicht kein Recht suchen sollte, wenn Verhandlungen nicht zur Revision führten. Alle Bemühungen, das deutsche Volk zu der Ansicht zu bringen, daß der gegenwärtige Krieg ein „ungerechtes Abtenteuer" sei, müßten fehlschlagen, solange England und Frankreich nicht Zugeständnisse und ein Programm anbieten, das Deutschland den notwendigen Lebensraum sichere, den das Reich, wie jeder unparteiische Volkswirtschaftler bezeugen könne, unbedingt brauche.

Auspeitschung in amerikanischem Gefängnis.

Neuyork, 14. Oktober. Während das Auspeitschen von Häftlingen bisher nur im Staate Delaware und in den berüchtigten Kettensträflingslagern im Staate Georgia angewandt wurde, erregt ein Bericht, wonach auch im Bundesgefängnis St. Quentin kürzlich 41 Gefangene ausgepeitscht wurden, hier großes Aufsehen.

Wie **San Francisco Chronicle** meldet, wurden Gefangene mit Totschlägern blutig geschlagen, weil sie sich nach der Teilnahme an einem Hungerstreik weigerten, andere von der Gefängnisleitung angeordnete grausame Strafen hinzunehmen. Die Regierung des Staates Kalifornien ordnete eine Untersuchung gegen die Gefängnisleitung an.

Verantwortlich: Kurt Schwartzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.